Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 1: **Universitätsgebäude in England**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wiener Jugendstil in so vielfältigen Farben schillert. Von hier führten auch Wege nach Budapest und Prag.

Internationale Evolution

Einen sehr wichtigen Punkt in Reyner Banhams Arbeit bildet die Tatsache, daß der Umstand, daß sich die wichtigen Vertreter in der Revolution der Architektur in ihrer späten Schaffensperiode plötzlich einem Klassizismus zuwandten, als störend empfunden wird. Reyner Banham bezeichnet es als schlimm, daß Meister wie Norman Shaw in England in ihrem Alterswerk vollständig zum Klassizismus übergingen. Von Auguste Perret stellt er fest, daß seine späte Entwicklung, seine völlige Hinwendung zum Klassizismus nicht in den Rahmen dieser Untersuchung gehöre, da sie keinen nennenswerten Einfluß auf die Moderne hatte. Er findet es auch überraschend, daß Adolf Loos, der in den vorhergehenden Abschnitten seiner Schriften eine antigriechische Tendenz zeigte, sich schließlich als glühender Schinkel-Verehrer erwies.

Josef Hoffmann wußte von Anfang an in seiner Experimentierschule den schöpferischen Übermut durch einen Klassizismus zu disziplinieren, in einer Weise, die an Adolf Loos erinnert, der die Klassik als Grammatik der Architektur bezeichnete. Man erkannte den universalen Geist der Klassik wieder. Das klassische Verhältnis Architektur–Maschine war geradezu modern. Vitruv lehrt, daß die Architektur drei Teile umfasse: das Bauen, die Herstellung von Uhren und die von Maschinen. Man erinnerte sich auch an Platons Ausspruch über die absolute Schönheit der Geometrie und der mechanischen Produkte. Deshalb schrieb Adolf Loos in seinem Aufsatz «Kunstgewerbliche Rundschau» 1898: «Seit dem untergange des weströmischen reiches wurde noch in keiner zeit klassischer gedacht und gefühlt als in der unsrigen... Siehe den Thonetsessel! Ist er schmucklos das richtige sitzen einer zeit verkörpernd, nicht aus demselben geiste geboren, aus dem der griechische stuhl mit gebogenen füßen und rücklehne entstanden ist?» Es folgte die Forderung Josef Hoffmanns, eine «schöne Maschine» in das Kunstgewerbemuseum zu stellen. In die Gebrauchsgegenstände des Alltags projizierte er klassisch-technische Erlebniswerte: «Der Samovar! Er ist eine Architektur für den Maßstab einer gepflegten Hand: Ein sicherer Unterbau aus Säulen, Platz für die Heizung (gleich einem wartenden Automobil), darüber die bequeme Wohnung des Wassers, das Abzugsrohr für die Wasserdämpfe wie ein Kamin, auf dem Dachdeckel der Griff wie ein winziger Aussichtsturm.» Säulenstellung und Automobil! Diese Gedankenverbindung findet bei Le Corbusier 1922 in seiner Schrift «Ausblick auf eine Architektur» den schönsten Ausdruck: Die Vorderbremse: «Diese Präzision, diese Sauberkeit der Ausführung schmeicheln nicht nur einem neuentstandenen Gefühl der Mechanik. Phidias empfand ebenso, das Gebälk des Parthenontempels beweist es.» Langsam wuchs mit Le Corbusier aus dem realistischen Klassizismus ein abstrakter Klassizismus. Deshalb ist es zu verstehen, daß Architekten wie Perret oder Adolf Loos auf ihrem Weg, bei ihrem spontanen Aufbruch sich noch einmal taumelnd an die klassische Säule klammerten, Sinnbild eherner, unerschütterlicher Gesetzeskraft. «Die Krümmung des Echinus ist ebenso gesetzmäßig wie die einer schweren Granate!» (Le Corbusier), bis der Urstoff, dem Demokritos in ununterbrochener Ewigkeit eine unendliche Unvergänglichkeit zuschrieb, dieses «atomos» der Griechen, zertrümmert wurde. Von diesem Moment an verwandelte sich auch das reale Bild der Säulenordnung in die abstrakten Reihen des Modulors.

Othmar Birkner

Bücher

Le Corbusier. Œuvre complète 1957–1965

publié par W. Boesiger

239 Seiten, reich illustriert mit Plänen und Photos

Les Editions d'Architecture, Zurich 1965. Fr. 68.–

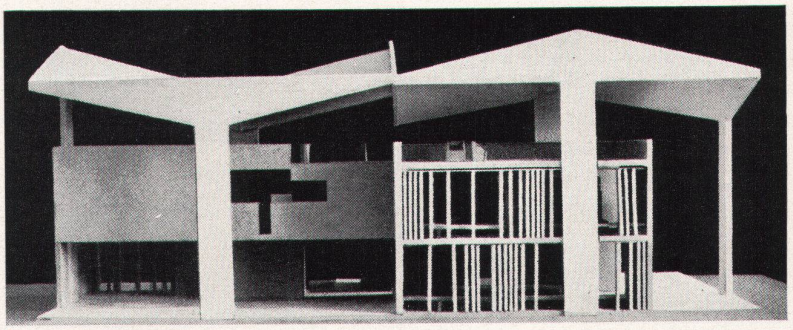
Die Reihe von Le Corbusiers «Œuvre complète» begann im Jahre 1929 und hat nun – unvorhergesehen – mit dem 7. Band ihren Abschluß gefunden. Sie entstand seinerzeit aus der Initiative Willy Bösigers und der Begeisterung Hans Girsbergers für das revolutionierende Werk Le Corbusiers und wurde von diesen beiden Initianten durch schwierige und bessere Zeiten hindurch getragen bis zum heutigen Abschluß. Für die Entwicklung der heutigen Architektur sind die Bände des «Œuvre complète» in mehrfacher Hinsicht wesentlich geworden. Einmal haben sie einen neuen Typus des Architekturbuches begründet, rein äußerlich mit dem Breitformat, mit der Art der Darstellung und der ausführlichen Dokumentation. Vor allem aber unterscheiden sie sich durch ihren Aufbau und ihren Inhalt ganz wesentlich von den unzähligen Architekturpublikationen und -werken, die heute eifrig und unentwegt auf den Markt geworfen werden.

Im Schaffen Le Corbusiers waren jeder neue Bau und jedes Projekt ein wesentlicher Beitrag zum Problem und eine neue Lösung. So sind auch die Bücher des «Œuvre complète», die getreulich alle Projekte und Bauten und vor allem auch Le Corbusiers zugehörige Bemerkungen und theoretische Arbeiten aufzeichneten, zu einem Standardwerke der modernen Architektur geworden. Sie sind nicht nur eine Wiedergabe der verschiedenen Bauten, sondern ein eigenständiges Werk des Architekten, Theoretikers, Malers und Poeten.

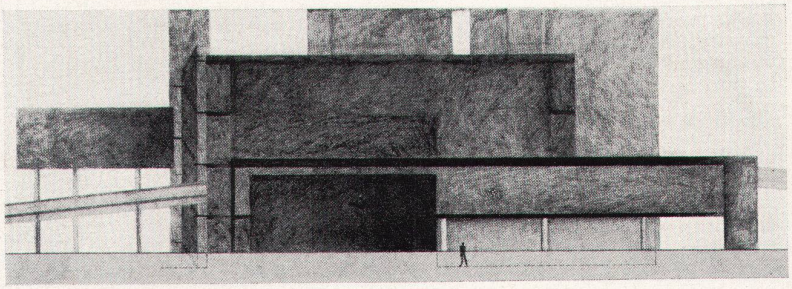
Die Herausgabe des letzten Bandes war schon seit längerer Zeit geplant und vorbereitet. Auf Wunsch Le Corbusiers wurde sie jedoch immer wieder verzögert, da er jeweils noch die neuesten Arbeiten darin aufgenommen sehen wollte. Als der Band bereits im Druck war, kam die Kunde von seinem Tode, und damit wurde dieses siebte Buch unerwartet zum Abschluß der Reihe.

Die Arbeiten, die im vorliegenden Band veröffentlicht werden, sind nicht das Alterswerk eines Künstlers im Sinne des Abgeklärten, Gemilderten und Versöhnlichen. Sie sind so aktuell und aggressiv wie eh und je. Das Kämpferische und Sendungsbewußte ist besonders bei den städtebaulichen Arbeiten im gleichen Maß wie früher vorhanden, wenn auch Le Corbusier in den letzten Jahren von offiziellen Stellen der ganzen Welt anerkannt und für Projekte beigezogen wurde. Obgleich mancher Bürger ob den Vorschlägen und Formen Le Corbusiers erschreckt wurde, ging es ihm doch nie um ein «épater le bourgois». Dafür waren ihm seine Anliegen und Vorschläge zu prinzipiell. So wirkt zum Beispiel das Projekt für das neue Spital in Venedig im ersten Moment nicht nur für Laien, sondern auch für Fachleute erschreckend neu und problematisch, da es mit allen Traditionen des modernen Spitalbaus bricht. Aber gleich ging es damals mit der Unité d'habitation und mit Ronchamp, und nachträglich haben beide Bauten wesentlichste Einflüsse auf die Entwicklung unseres Bauens ausgeübt. So darf man annehmen, daß auch sein Spitalentwurf für Venedig später seine Richtigkeit beweisen wird.

Es ist bezeichnend für das Schaffen Le Corbusiers, daß er die Konzeption eines neuen Museums erstmals im Jahr 1931 vorschlug, 1959 in Tokio in der ursprünglichen Form verwirklichte und daß es heute noch absolut aktuell erscheint. Erstaunlich für uns Architekten, die täglich erleben müssen, wie schnell Formen und Konzeptionen veralten können. Es ist dies nicht allein ein Beweis für die Richtigkeit seiner Theorien, sondern auch für die Kraft und Originalität seiner Formfindung, seiner formalen Gestaltung. Le



1



2

1
Le Corbusier: Ausstellungspavillon in Zürich, 1964/65. Seefassade

2
Le Corbusier: Visual Arts Center, Cambridge, Mass., USA, 1961–1964, Nordfassade

Aus: Le Corbusier, Œuvre complète 1957–1965. Zürich 1965

Corbusiers Formensprache, die oft manche seiner Theorien zu widerlegen schien und darum auch manchen seiner Jünger – besonders in Ronchamp – schockierte, wird auch in den letzten Arbeiten immer expressiver. Die neusten Bauten von Chandigarh, das Parlamentsgebäude und das Sekretariat, bergen einen Formenreichtum, der ebenso originell wie gekonnt ist. Das Projekt für die Olivetti, Mailand, und die Sportsbauten für Firminy verbinden Formelemente der frühen Bauten mit ganz neuen Linien; immer aber entstehen Räume und Raumplastiken von erfrischender Spontaneität.

Ein besonderes Erlebnis bedeuten auch in diesem Band die Architekturzeichnungen und Pläne Le Corbusiers. So besitzen zum Beispiel die Fassadenzeichnungen des Visual Arts Center in Cambridge eine zeichnerische Ausdruckskraft, die weit über das Planmäßige hinausgeht und sie damit in die Reihe der berühmtesten Architekturzeichnungen stellt. Aber auch ein an sich banaler Plan wie das Erdgeschoß der Olivetti-Gebäude wird in der Hand Le Corbusiers zum Bild, zur eigenen Form. Wenn dieser Band im übrigen nur wenige Hinweise auf die freie Malerei Le Corbusiers enthält, so ist um so mehr in jeder Zeichnung und jeder Skizze die formende Hand spürbar.

Von besonderem Interesse sind für uns die Pläne für den Ausstellungspavillon in Zürich. Das schirmartige Dach erscheint als konstruktive Idee schon in früheren Zeichnungen Le Corbusiers. Der Aufbau des Zürcher Pavillons, hervorgegangen aus dem Programm, ist durchaus ungewöhnlich und läßt sich kaum mit etwas Bestehendem vergleichen. Es ist eine freie Komposition von ineinandergehenden Räumen, von Rampen, Treppen und Terrassen, die die strenge Konstruktion des Baldachins ausfüllen und umspielen. Dem Vernehmen nach sind alle Detailpläne für dieses Gebäude fertiggestellt worden, so daß auch nach dem Ableben des Architekten einer Ausführung nichts mehr im Wege steht. So wird Zürich – und die Schweiz – reichlich spät doch noch zu einem Bau Le Corbusiers kommen.

Die Ideen Le Corbusiers, seine Konzeption einer neuen Umwelt und seine Theorien eines modernen Bauens werden ihre Wirkung weiterhin ausstrahlen, nicht zuletzt dank den Bänden des «Œuvre complète». Die Impulse formaler, gestalterischer Art, die er mit jedem neuen Bau vermittelte und die jeweils in vielen anderen Bauten der heutigen Zeit ihren direkten oder indirekten Niederschlag fanden, werden aufhören. Und darin liegt wahrscheinlich der größte Verlust, den die heutige Architektur mit dem Tode Le Corbusiers erlitten hat. Benedikt Huber

Eingegangene Bücher

Imperium Romanum. Text: Gilbert Picard. Photos: Yvan Butler. Vorwort: Paolo Portoghesi. 192 Seiten mit ca. 120 Abbildungen. «Architektur der Welt». Office du Livre, Fribourg 1965. Fr. 36.–

Osmanische Türkei. Text: Ulya Vogt-Göknil. Photos: Eduard Widmer. Vorwort: Jürgen Joedicke. 192 Seiten mit ca. 120 Abbildungen.«Architektur der Welt». Office du Livre, Fribourg 1965. Fr. 36.–

S. Giedion: Ewige Gegenwart – Der Beginn der Architektur. Ein Beitrag zu Konstanz und Wechsel. 400 Seiten mit 327 Abbildungen und 18 farbigen Tafeln. Fretz & Wasmuth AG, Zürich 1965. Fr. 108.–

Werner Blaser: Mies van der Rohe. Die Kunst der Struktur – L'art de la structure. 228 Seiten mit Abbildungen. Verlag für Architektur, Zürich 1965. Fr. 78.–

York Willbern: The Withering Away of The City. 140 Seiten. Leonhard Hill Books, London 1965. 25/–

Teeside Industrial Estate for the Board of Trade and the Industrial Estates Management Corporation for England. Report and Development Plan 1964. 86 Seiten mit Abbildungen. Napper Errington Lee Collerton Barnett Allott, Newcastle upon Tyne 1965

R. M. E. Diamant: Industrialised Building 2. 50 International Methods, Second Series. 206 Seiten mit 600 Abbildungen. Iliffe Books Ltd., London 1965. 70 s.

Edwin Roth: Türen und Tore aus Stahl und Aluminium. 260 Seiten mit 83 Abbildungen und 82 Falttafeln mit Konstruktionszeichnungen und 60 Systemskizzen. Julius Hoffmann, Stuttgart 1965. Fr. 81.30

R. M. E. Diamant: Insulation of Buildings. Thermal and Acoustic. 256 Seiten mit Abbildungen. Iliffe Books Ltd., London 1965. 65 s.

Wolfgang Naegeli: Die Wertberechnung des Baulandes überbauter und unüberbauter Grundstücke. 176 Seiten. Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage. Polygraphischer Verlag AG, Zürich 1965. Fr. 24.50

Frei Otto: Spannweiten. Ideen und Versuche zum Leichtbau. Ein Werkstattbericht von Conrad Roland. 176 Seiten mit ca. 1500 Abbildungen. Ullstein, Berlin – Frankfurt – Wien 1965. Fr. 58.75